



**BUNDESSTIFTUNG  
MAGNUS  
HIRSCHFELD**

Prof. Dr. **Martin Lücke**, Freie Universität Berlin  
Dr. **Veronika Springmann**, Sportmuseum Berlin

**Kontakt:** [martin.luecke@fu-berlin.de](mailto:martin.luecke@fu-berlin.de)  
[veronika.springmann@seninnds.berlin.de](mailto:veronika.springmann@seninnds.berlin.de)

**Anmeldung:** [greta.huelsmann@fu-berlin.de](mailto:greta.huelsmann@fu-berlin.de)

## **Ist Fußball alles?**

Wie können Geschichten von Fußball gequeert werden?

**Datum:** 21.-22.11.2022

**Ort:** Freie Universität Berlin, Seminarzentrum sowie **Villa im Olympiapark Berlin**

### **Tagungskonzept**

„Fußball ist alles – auch schwul!“ – dieser Leitspruch prägt seit einigen Jahren den aktivistischen Kampf von queeren Fanclubs und -initiativen, wie dem Verein „Fußballfans gegen Homophobie“. Aber steckt Fußball tatsächlich voller Vielfalt, oder wird im Ausspruch vielmehr ein angestrebtes Ziel formuliert? Auch wenn sich die Verbände und Vereine um Vielfalt bemühen, hat sich der Deutsche Fußball Bund (DFB) bisher wenig mit seiner eigenen frauen- und queerfeindlichen Geschichte auseinandergesetzt. Sicherlich: Viele Profivereine beteiligen sich an sogenannten Pride Weeks und hissen dann an den Eckfahnen Regenbogenflaggen. Dass das inzwischen möglich ist, wurde in den meisten Fällen über viele Jahre von den Fans gefordert und mühsam erkämpft. Der DFB und die Deutsche Fußball Liga (DFL) als Verbände positionieren sich heute klarer, entsprechend werden Strafen inzwischen auch konsequenter gegen homofeindliche Fangesänge oder Beleidigungen auf dem Platz ausgesprochen, während sie früher bisweilen zum normalen Umgang zu gehören schienen. Und trotzdem: Auch im Jahr 2022 gibt es in Deutschland keinen öffentlich geouteten, männlichen homo- oder bisexuellen Profifußballer. Ist das also alles bloß Pinkwashing? Denn statt sensibel und aufklärend über das Thema zu berichten, beteiligen sich viele Medien lieber an voyeuristischen Spekulationen, wer denn in der Männer-Bundesliga vielleicht schwul sein könnte. Zugleich sind Frauen\* im Fußball noch immer mit dem Stereotyp des Lesbisch-Seins konfrontiert. Also kein Fortkommen im Kampf um Emanzipation, Pride und Sichtbarkeit?

Vielleicht liegt der Fehler aber schon am Anfang. Für die Entwicklung und Verbreitung des Fußballspiels Ende des 19. Jahrhunderts waren vor allem männliche Akteure verantwortlich. Männlich geprägte Institutionen wie z.B. das Militär standen Pate beim Fußball. Frauen spielten zwar immer auch Fußball, doch wurde das entweder nicht wahrgenommen oder sehr schnell unterbunden. Denn gerade im Fußball geht es immer auch um eine Aneignung des öffentlichen Raumes, und damit um die Frage, wer wie und in welchem Kontext sichtbar sein darf. Das für die Geschlechtergeschichte so wichtige Dilemma von öffentlich und privat wird entsprechend auch in der Geschichte des Fußballs virulent. Das aber wurde von der bisherigen Forschung nicht berücksichtigt und in Folge dessen nicht problematisiert. Gerade dazu soll die Tagung einen Beitrag leisten. Um zu verstehen, wie Fußball als Verhandlung gesellschaftlicher Geschlechter- und Machtverhältnisse fungiert, wirft die Tagung deshalb ein Schlaglicht auf die historischen Strukturen des oft als deutschen „Volkssports“ betitelten Fußballs. Bereits die Verwendung dieser Semantik verstellt den Blick darauf, wer überhaupt in dieses Sprechen über „Volk“ inkludiert war, nämlich weiße heterosexuelle, christliche Männer. Frauen, homosexuelle Männer oder auch POCs erscheinen und erschienen nicht nur als Ausnahme, sondern als Kuriosum, das oftmals rassistisch, homophob oder misogyn diffamiert wurde. Um praxisbezogene Ansätze für die Zukunft zu schaffen, müssen wir zunächst analysieren, mit welchen Mustern es gerade dem Fußball in Deutschland gelang zu einem Feld zu werden, in dem eine große Homogenität inszeniert und hergestellt wurde. Dass dabei der DFB und auch die Vereine selbst daran beteiligt waren, darf dabei nicht ignoriert werden. Wie so oft müssen wir also in die Vergangenheit, um Gegenwart zu verstehen und Zukunft zu entwickeln. Gleichzeitig gilt es aber auch nicht nur die Geschichte des Ausschlusses zu erzählen, sondern nach jenen Orten zu suchen, an denen Frauen\* und die anderen, die so gar nicht in das Bild des weißen Fußballers passten, gespielt haben.

Dass Fußball inzwischen neue Räume für queere Perspektiven eröffnet werden, wird bisher von der Zeitgeschichte kaum wahrgenommen. Auch die Verzahnung von Empowerment und Emanzipation, die das Fußballspiel für manche gesellschaftliche Gruppen (oder auch Individuen) bedeutet, bedarf empirischer Untersuchungen.

Deshalb soll unsere Tagung auf einer historischen Perspektive fußen, die die Grundlage dafür bietet, im zweiten Teil queere, aktivistische Perspektiven aus der Gegenwart sicht- und diskutierbar zu machen. Entsprechend schlagen wir eine Tagung vor, die sich erstens mit dem Entstehen des Fußballspiels und dessen Verbreitung, der Etablierung der Verbände und Vereine beschäftigt, und umgekehrt fragt, an wen die Angebote eigentlich gerichtet waren und wer ausgeschlossen wurde. Dabei setzen wir auf den Versuch einer verqueerten Fußballgeschichte, die nach epistemischen Ausschlüssen fragt, und das Fußballspiel in Beziehung setzt zu einer Geschlechter- und Sexualitätsgeschichte. Denn, zweitens, welche Art von Männlichkeit sollte adressiert werden, und wie lässt sich die Frage in Beziehung setzen zur „Entwicklung der Geschlechtscharaktere“ (Karin Hausen) im 19. Jahrhundert. Drittens stellt sich schließlich die Frage, ob und inwiefern es Vielfalt im Fußball immer schon gab, und durch welche Erzählungen sie überdeckt wurde.

Um eine kritisch-vielseitige Annäherung an diese Fragenkomplexe zu gewährleisten, versuchen wir Diskursformate zu kombinieren, und die Tagung inter- und transdisziplinär zu besetzen. Dabei sollen sowohl Zeitzeug:innen wie fachhistorischen Expert:innen Raum gegeben werden, um den Austausch mit Akteur:innen der Praxis zu ermöglichen.

In die Organisation der Tagung wird der Masterstudiengang Public History (Ko-Leitung Prof. Martin Lücke) eingebunden, der im Rahmen eines Studiengangsprojektes ein Outreach-Format unter Einbeziehung von Social Media in Kooperation mit der BMH entwickelt. Die Tagung profitiert von einer Zusammenarbeit, die unterschiedliche Expertisen im Feld miteinander verbindet:

- Das **Sportmuseum Berlin** (Leitung Dr. **Veronika Springmann**, Monographie zu Sport in nationalsozialistischen Konzentrationslagern) erarbeitet momentan die künftige Dauerausstellung im Olympiapark und kooperiert u.a. mit dem Berliner Fußball Verband und dem Organisationsteam für die EURO 24.
- Der **Arbeitsbereich Didaktik der Geschichte** (Leitung: Prof. Dr. **Martin Lücke**) am Friedrich-Meinecke-Institut für Geschichtswissenschaft der Freien Universität arbeitet schon seit vielen Jahren zum Thema der queeren Geschichte im Bereich der fachhistorischen Forschung, der Public History und der schulischen Vermittlungsarbeit. Er war einer der Ausgangsorte der Berliner *Queer History Month* und ist u.a. Koordinationsort des DFG-Forschungsnetzwerks *Queere Zeitgeschichten im deutschsprachigen Europa*.

## Programm

### Erster Tag:

**Öffentliche Abendveranstaltung** im Olympiapark:

18:00 Uhr Begrüßung durch Dr. Nicola Böcker-Giannini, Staatssekretärin für Sport  
(Senatsverwaltung für Inneres, Digitalisierung und Sport)

Podiumsdiskussion: „Wie war das? Frauen\*fußball im Laufe der Zeit“

Gesprächsrunde mit Dr. Nicola Böcker-Giannini, Greta Budde, Pia Mann,  
Tanja Walther-Ahrens und Dr. Carina S. Linne

Moderation: Nora Hespers

20:00 Get-together

### Zweiter Tag:

**Tagung in der FU Berlin**, Freien Universität, Otto-von-Simson-Strasse 26, Raum L 116

10:00 Begrüßung und Grußwort durch Helmut Metzner (Bundesstiftung Magnus Hirschfeld)

Einführung durch Prof. Dr. Martin Lücke

10:30 Uhr **Keynote**: Prof. Dr. Martin Lücke und Dr. Veronika Springmann

Ein- und Ausschlüsse in der Geschichte des Fußballs

11:15 Pause

11:30–12:45 **Diskussionsrunde I**:

Wie können wir eine Geschichte des Fußballs divers/inklusiv erzählen?

Dr. Torsten Körner, Juliane Röleke, Daniela Wurbs

Moderation: Dr. Veronika Springmann

*Der historische Blick auf Fußball ist paradox. Einerseits sehen wir ein Potpourri von Menschen, die sich für Sport begeistern und begeistern, sei als aktiv oder als Zuschauer:innen. Andererseits ist es auffällig wie stark gerade im Fußball versucht wurde hegemoniale Männlichkeit nicht nur zu herstellen, sondern auch zu behaupten. Dass galt lange Zeit auch für dessen Repräsentation oder auch Geschichtsschreibung. Wie also können wir Geschichten von und Fußball, von Spieler:innen, von Fans multiperspektivisch, pluralistisch und inklusiv erzählen, und wo finden wir den verschatteten Teil der Geschichte*

12: 45–14:00 Mittagspause

**14:00 – 15:15 Gesprächsrunde II**

Wer hat Angst vor Veränderung? Über die (historische) Bedeutungsmacht von Strukturen im Fußball

Dr. Tatjana Eggeling, Jan Duensing, Zoe Stupp

Moderation: Nina Reip

*Fußballgeschichte – das bedeutet oft ein Aneinanderreihen von Titel, Toren, Trophäen und Turnieren. Damit wird allzu oft auch die politische Geschichte des Fußballs überlagert, die einen Aufschluss darüber geben könnte, unter welchen gesellschaftlichen Bedingungen der Sport stattfindet. Lange wurde diese Dimension denn auch von Vereinen und Verbänden völlig vernachlässigt. Welche Interessen stehen hinter dieser Herangehensweise an die Geschichte des Fußballs und welche Möglichkeiten liegen in der neuen Betrachtung der Geschichte für die Arbeit gegen Diskriminierung?*

15:15–15:45 Pause

**15:45–17:00 Gesprächsrunde III**

Welches Wissen über Geschichte brauchen wir, um Veränderungen zu bewirken?

Christian Rudolph, Dr. Jutta Braun, Rico Noack

Moderation: Prof. Dr. Martin Lücke

*Wenn die Geschichte von Fußball zukünftig als eine Geschichte geschrieben werden soll, in der Ein- und Ausschlüsse selbstverständlich mitthematziert werden, bedarf es eines neuen und umfassenden Blicks auf diesen historischen Gegenstand. Dann erst kann es gelingen, historisch fundiert über gegenwärtige Veränderungsmöglichkeiten hin zu einem ‚Fußball der Vielfalt‘ zu diskutieren. Welche konkreten Fragestellungen richten wir dann aber zukünftig an die Geschichte des Fußballs? Welche neuen Quellenbestände gilt es zu erschließen, und wie kann sich eine solche Fußballgeschichte der Vielfalt institutionell verorten?*

**17:00-17:30 Rückblick und Ausblick**

Prof. Dr. Martin Lücke, Nina Reip und Dr. Veronika Springmann